

Zeitschrift:	Annuaire de l'Association suisse de science politique = Jahrbuch der Schweizerischen Vereinigung für politische Wissenschaft
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung für Politische Wissenschaft
Band:	2 (1962)
Artikel:	Kantonale Wahlgänge 1961
Autor:	Gruner, Erich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-170526

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KANTONALE WAHLGÄNGE 1961

von

ERICH GRUNER

Universität Bern

Im Jahre 1961 haben in der deutschen Schweiz in drei Kantonen Erneuerungswahlen für die kantonalen Behörden stattgefunden: am 4./5. März im Kanton *Aargau*, am 6./7. Mai in den Kantonen *Solothurn* und *Graubünden*. Ein Blick auf die Resultate bestätigt aufs neue, dass die *politischen Verhältnisse* in der Schweiz ausserordentlich konstant sind. Es sei denn, es träten vollkommen neue Faktoren auf wie das *Frauenwahlrecht*. In der deutschen Schweiz ist dies nur bei den *Bürgerratswahlen von Basel* vom 11./12. November der Fall gewesen. Obschon es sich hier gewiss nicht um wichtige Wahlen handelt, da die Bürgergemeinde von Basel keine weittragenden politischen Entscheidungen zu treffen hat, so ist doch der *Wahlgang* selbst so entscheidend durch die Frauen beeinflusst worden, dass er gesamtschweizerische Bedeutung besitzt und darum einen Kommentar verdient.

Von allen drei Ständen weist der Kanton *Solothurn* die grösste politische Konstanz auf. Seit das *Dreiparteiensystem* in der heutigen Form sich doch eingespielt hat, also seit 1921, hat er keine wesentlichen Verschiebungen im Kräfteverhältnis dieser Gruppen aufzuweisen, obschon sich die Zahl der Stimmberechtigten von 1921 bis 1961 von 32 960 auf 55 065 gehoben, also um $\frac{2}{3}$ vergrössert hat. Die folgende Tabelle illustriert dies:

Tabelle I

Jahr	1921				1961			
	Stim-mende	in %	Sitze	in %	Stim-mende	in %	Sitze	in %
Stimmberchtigte	32 960				55 065			
<i>Gültige Stimmen und Zahl der Kantonsratssitze ...</i>	28 922	100	130	100	47 196	100	144	100
Parteistimmen und Sitze:								
1. Freisinnige	13 376	46	62	48	21 835	46	69	48
2. Konservative	8 010	28	34	26	12 015	25,5	34	23,5
3. Sozialdemokraten	7 417	26	34	26	13 346	28,5	41	28,5

Wohl gab es im Verlaufe dieser 40 Jahre auch Schwankungen, so etwa 1941, wo der Landesring vorübergehend eine Anzahl Mandate eroberte, und 1945, wo die Bauern als Partei auftraten und der Freisinn auf 55 Sitze zurückfiel, während die Sozialdemokratie auf 40 stieg, also die konservative Partei überholte. Der Reiz dieser Kämpfe liegt in der Möglichkeit, dass die Freisinnigen die bis 1953 im Regierungsrat gehaltene Mehrheitsstellung auch im Kantonsrat wieder zu erobern vermöchten, wozu es ja 1961 mit 48 % der Sitze fast gereicht hätte.

Wenn die Wahlen in die Regierung umstritten sind — seit 1953 besteht sie aus 2 Freisinnigen, 2 Sozialdemokraten und 1 Konservativen — dann ist im allgemeinen die Wahlbeteiligung grösser. Das kann dann, wie ein Vergleich von 1957 und 1961 zeigt, zu leichten Verschiebungen führen.

Tabelle II

Jahr	1957		1961	
	Stim-mende	Sitze	Stim-mende	Sitze
Stimmberchtigte	54 613	142	55 065	144
Gültige Stimmen und Zahl der Kantonsratssitze	48 237		47 196	
Parteistimmen und Sitze:				
1. Freisinnige	21 648	65	21 835	69
2. Konservative	12 260	36	12 015	34
3. Sozialdemokraten	14 329	41	13 346	41

Die Stimmberchtigung ging von 90,3 % auf 85,8 % zurück. Die Leidtragenden dieses Rückgangs sind die Sozialdemokraten, die 983, und die Konservativen, die 245 Parteistimmen verlieren, während die Freisinnigen 187 gewinnen. Dass die ersten vor allem in den Industriezentren an Anhang eingebüsst haben (in Olten verlieren sie gegen 200!), erklärt sich wohl daraus, dass ihre potentiellen Wähler zu Hause geblieben sind. Den Ausschlag bei den Solothurner Wahlen geben also jeweilen 1000-2000 Schwankende, besonders unter den Jungwählern und Neuzugewogenen, d. h. unter den Bürgern, die von den sehr rührigen Parteien noch nicht in den in diesem Kanton sehr entwickelten Propaganda- und Organisationsapparat eingespannt worden sind. Dieser gleichmässig hohe *Organisationsgrad* aller drei Parteien ist denn auch die plausibelste Erklärung für die politische Konstanz. Dass der Ausschlag in der Verteilung der Mandate jeweilen spürbarer ist als die Verschiebung der Parteiwähler, geht auf die Zähltechnik des Proporzes zurück, der nicht gestattet, die Reststimmen in den einzelnen Wahlbezirken kantonal aufzuaddieren.

Auch im Kanton *Aargau* fällt eine gewisse *Konstanz* auf. Freilich ist sie, wie die folgende Tabelle zeigt, weniger stark.

Tabelle III

Jahr	1921	1945	1961
Sitze der Hauptparteien im Grossen Rat:			
1. Sozialdemokraten	51	67	64
2. Konservative und Christlich-Soziale	47	43	47
3. Freisinnige	49	37	41
4. Bauern	48	34	28
5. Landesring	—	4	8
6. Evangelische	3	3	5
7. Diverse	2	2	7
Totalzahl der Sitze	200	190	200

Am auffallendsten verschiebt sich das Verhältnis zwischen den grossen Parteien. Das kann nicht allein durch die starke Industrialisierung erklärt werden — sie ist ja im Kanton Solothurn ebenso gross. Aber im Aargau sind die Parteien weniger organisiert, so dass die politische fluktuierende Bevölkerung sich leichter neuen politischen Gebilden zuwendet, wie aus dem Vergleich zwischen den Wahlen von 1957 und 1961 in Tabelle IV ersichtlich ist.

Tabelle IV

Jahr	1957		1961	
	Stimmberechtigte	Gültig Stimmende und Sitze im Grossen Rat	Parteistimmen und Sitze:	
Stimmberechtigte	92 657	200	95 233	
Gültig Stimmende und Sitze im Grossen Rat	79 675	200	82 014	200
Parteistimmen und Sitze:				
1. Sozialdemokraten	26 312	66	25 365	64
2. Konservative	18 155	50	17 218	45
3. Freisinnige	16 234	39	16 788	41
4. Bauern	11 234	29	12 177	28
5. Landesring	4 011	9	3 392	8
6. Evangelische	2 737	5	2 466	5
7. Christlich-Soziale			1 012	2
8. Freie Stimmberechtigte	526	1	2 522	5
9. Freie demokratische Wähler (Absplitterung v. 5)			238	0
10. Wettingen 1961			828	2
11. Jungbauern	555	1		

Während z. B. Landesring und Bauern im Solothurnischen nur zu einem einmaligen, zeitbedingten Erfolg kommen, haben im Aargauischen sowohl die Unabhängigen wie die Evangelischen dauernd Eingang in die Politik gefunden. Darauf hinaus hatten sogar ausgesprochen ephemere Gebilde wie die « Freien Stimmberichtigten » und die Gruppe « Wettingen 1961 » grössere Chancen, als sie wohl selbst annahmen. Denn die Zahl der Mandate war grösser als die der Portierten, so dass in beiden Gruppen die Wahlmänner, welche die Liste eingereicht hatten, noch je einen zusätzlichen Grossrat nominieren mussten. Die « Freien Stimmberichtigten » sammelten wohl in erster Linie Verärgerte um sich, die sonst etwa für den Landesring gestimmt hätten, wie ihr politisches Hauptziel, die Aufhebung des Stimmzwangs, ahnen lässt. Bei der andern Gruppe stand im Mittelpunkt das mehr persönliche Anliegen des Wettinger Ammanns, Dr. Sinniger, der infolge seiner Verurteilung wegen ungetreuer Amtsführung von der konservativen Liste gestrichen worden war und nun auf eigene Faust kandidierte und gleich 2 Mandate eroberte.

Die Wahlen im Kanton *Graubünden*, die alle zwei Jahre stattfinden, sind 1961 durch die Tatsache bestimmt worden, dass, statt wie früher 103 jetzt 113 Mandate zu vergeben waren. Sie brachten den rechtsstehenden Parteien, den Konservativen und Freisinnigen Erfolge, während die Demokraten und Sozialisten ihren alten Besitzstand wahrten und damit zurückfielen.

Die *Basler Bürgerratswahlen* erlauben gewisse Schlüsse auf das *Wahlverhalten* der *Frauen*. Der engere Bürgerrat hätte dieses zwar offiziell durch verschiedene gefärbte Wahlkarten zahlenmässig genau messen wollen, wurde aber daran gehindert, da man eine solche Massnahme wegen Verletzung des Wahlgeheimnisses als unstatthaft erklärte. Aus den folgenden Tabellenvergleichen lässt sich aber doch manches herauslesen.

Tabelle V

Jahr	1957				1961			
	Stim-mende	in %	Sitze	in %	Stim-mende	in %	Sitze	davon Frauen in %
Parteistimmen und Sitze im Bürgerrat								
1. Liberale	3 070	20,8	9	22,5	8 343	22,1	9	2 22,5
2. Konservative	2 494	16,9	7	17,5	6 772	18,0	8	2 20
3. Freisinnige	2 553	17,3	7	17,5	6 140	16,3	7	4 17,5
4. Evangelische	893	6,1	2	5	3 607	9,6	4	3 10
5. Landesring	1 330	9,0	3	7,5	2 300	6,1	2	2 5
6. Sozialdemokraten	4 399	29,9	12	30	8 759	23,3	9	1 22,5
7. P. d. A.	—	—	—	—	1 729	4,6	1	— 2,5
Total gültige Stimmen ...	14 739	100	40	100	37 650	100	40	14 100
Total abgegebene Listen .	14 916	100			38 247	100		
Davon Frauen					21 861	57		
Davon:								
unverändert	10 607	71			21 906	57,5		
kumuliert	2 551	17			8 984	23,5		
panaschiert	1 161	8			4 748	12		
freie	597	4			2 609	7		
Stimmberichtigte	30 440	—			71 191	—		
Davon Frauen	—	—			40 599	—		

Bei der Beurteilung dieser Wahlen ist zu berücksichtigen, dass sich die Wählerschaft nur aus den Bürgern, also im ganzen aus konservativeren Bevölkerungsgruppen rekrutiert. Darum schnitten z. B. die Linksparteien bedeutend schlechter ab als bei den Grossrats- und Nationalratswahlen, wo sie über 40 % der Stimmen auf sich vereinigten. In Egänzung lässt sich sagen, dass die rechtsstehenden Liberalen bei dieser Wahl bevorzugt sind. Darüber hinaus beweisen aber diese Wahlen vier Dinge ganz klar:

1. Die Frauen bevorzugen die *Mittel- und Rechtsgruppen*. Noch richtiger: die Frauen aus den diesen Parteien entsprechenden sozialen Gruppen gehen zahlreicher zur Urne als diejenigen der Linken. (Die Stimmabteiligung der Frauen betrug 50 %, die der Männer 54 %.) Damit mag in Verbindung stehen, dass die Partei der Migros, die in der Propaganda an die Konsumentenseele in der Frau appelliert hatte, so schlecht abgeschnitten hat. Oder hängt es am Ende damit zusammen, dass die « Männerherrschaft » gerade in den unteren sozialen Schichten am festesten gegründet ist ?
2. Aus der Stärkung der konfessionellen Parteien ist zu schliessen, dass die in der Kirche aktiven Frauen auch die politisch aktiven sind. Dasselbe hat — für die Männer — auch die Untersuchung von Jürg Steiner über « die Anteilnahme der Stimmabgäber am politischen Leben ihrer Gemeinde » (Bern 1961) bewiesen.
3. Die Frauen fühlen sich *weniger* an die *Parteien gebunden* als die Männer. Zur freieren Stimmabgabe lädt freilich auch die in Basel gestattete dreifache Kummierung ein. Die Frauen haben eindeutig den Anteil an panaschierten und freien Listen vermehrt (Steigerung von 8 auf 12 und von 4 auf 7 %). Aus den Parteilisten ist dies ebenfalls ersichtlich. Abgesehen von den Ärzten, erhalten gerade die Frauen am meisten Zuzug von den freien Listen. Es hat auch eine Anzahl Frauen gegeben, die ausschliesslich für weibliche Kandidaten gestimmt haben, aus Angst, es möchten zu wenig Frauen gewählt werden.
4. Daraus erklärt sich der starke weibliche *Anteil* von 35 % unter den *Gewählten*. Die Delegation der Frauen darf sich sehen lassen: sie besteht aus 3 Ärztinnen, einer Juristin, 2 Schulrektorinnen, 3 Gymnasiallehrerinnen, einer Pfarrerin, einer Fürsorgerin, einer Sekretärin im Staatsdienst, einer Apothekerin und einer Partikularin.